

# Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber  
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der  
Wernich'schen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 58.

21. Juli 1841.

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 60, 65 bis 75 Sgr., für Roggen 33 bis 35 Sgr., schöner schwerer bis 36 Sgr., für Gerste 24 bis 26 Sgr., für Hafer 17 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32, 35 bis 36 Sgr., gelbe bis 37 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr.

## Von Kadinen nach Königsberg. \*)

Gegen Abend verließen wir Kadinen; unser Weg führte uns zuerst durch eine prachtvolle Allee, wie man sie nur bei Schlössern oder Klöstern anzutreffen pflegt. Bald lag das Haff zu unserer Linken. Eine herrliche Gegend! Ja die Mönche, die Mönche, die verstanden es, sich schöne Gegenden auszusuchen. Nach etwa anderthalb Stunden waren wir in Tolkemit, einem etwa 2000 Bewohner zählenden, größtentheils von Töpfern bewohnten Städtchen, an deren Werkstätten und Ofen uns der Weg vorbeiführte. Die Häuser sehen meistens schwarz und rüchrig aus. Die Stadt zieht sich lang und schmal am Haff fort. Wir traten am Markte bei Herrn Kolberg ab, der Posthalter, Krämer und Gastwirth ist, wo wir ganz gut aufgehoben waren und freundlich behandelt wurden. Wiewohl Tolkemit noch nicht im Ermlande liegt, so ist, bei dessen Nähe, hier doch schon alles katholisch. Um uns nach so vielen Wanderungen — di tanti palpiti — zu restauriren, beschloßen wir das Haff für einen Restaurateur anzusehen und uns darin zu baden; das war aber keine leichte Sache: das Haff ist hier nah am Lande so flach, daß zuvörderst ein Boot angenommen werden mußte, um uns eine Strecke hinein zu fahren. Bis dicht an's Land konnte das Boot aber nicht; wir mußten daher auf einzelnen großen Steinen, die eine Art von Moole bilden, eine ganze Strecke hineinspazieren, wobei wir, wiewohl unser barufziger Bootsführer, ein alter Danziger Offiziersburzwe, neben uns ging und uns die Hand reichte, dennoch hundert Mal in Gefahr waren, in's Wasser zu purzeln; endlich bestiegen wir das Boot, und wiewohl wir jetzt noch eine lange, lange Strecke hineinfuhren, so ging das Wasser, als wir uns mitten unter der vor Anker liegenden Tolkemitter Handelsflotte badeten, uns dennoch lange nicht bis zur Brust. Die Küste, vom Wasser aus ge-

sehen, Tolkemit im Vorder-, grüne Berge im Hintergrunde, erinnerte mich an Zoppot, wie es sich vom Badeplatze aus zeigt, und gewährt einen reizenden Anblick. — Der Rückweg war wiederum höchst beschwerlich; dicht am Haff befanden sich übrigens bedeutende, zum Verschiffen bestimmte Holzläger. — Im Gasthause fanden wir einige Honoratioren, Schulmeister, Schreiber u. dgl., recht freundliche Männer, die sich mit Kartenspiel beschäftigten. Auch zwei Königsberger Studenten fanden sich ein, die auf ihrer Ferienreise in der Umgegend botanisirt hatten und hier übernachteten wollten. Vier Fremde auf einmal, das war, wie unser Wirth uns sagte, in Tolkemit, welches an keiner großen Straße liegt, und wohin nur höchst selten ein Reisender sich verirrt, etwas Unerhörtes.

Am andern Morgen zogen wir weiter, bei zwei bis drei Kirchen und Kapellen vorbei, und dann das Haff stets zu unserer Linken und zur Rechten den Wald, der uns häufig beschattete. Eine paradiesische Gegend; der Moment, in welchem man die Thürme der Kathedrale von Frauenberg erblickt, ist köstlich. — Unterhalb Meislen hatten wir bis zu dieser Stadt; die letzte Viertelmeile war jedoch höchst beschwerlich; wir geriethen hier in den ärgsten Sand und in eine baumlose Gegend. — Wie ich zu Vauluse in Laura und Petrarque, und zu Marienburg im Hochmeister logirte, so kehrte ich zu Frauenburg im Koppernikus ein und ließ mir das hier gebrauchte Bairische Bier recht schmecken. Das Städtchen besteht aus einigen langen und engen Gassen, die sich am Fuße eines Sandberges ziehen, auf welchem die prächtige Domkirche, nebst den Wohngebäuden (den Curien) der Domherren und des Bischofs liegt, des unglücklichen, ermordeten Bischofs! Nachdem wir die Domkirche besucht hatten, begaben wir uns in sein Haus. Ein Dienstmädchen, welches vor demselben beschäftigt war, und schon am dritten Januar in dem Unglückshause gedient hatte und während der Ermordung mit dem übrigen Gesinde in der Kirche gewesen war, führte mich durch eben die Hintertüre, deren Schwelle an jenem Unglücksende der Mörder überschritt, nachdem ihm die fast achtzigjährige Wirthschafterin auf sein wiederholtes Klopfen die Thüre geöffnet. Ach, sie und ihr geliebter Herr mußten es mit dem Leben bezahlen! Wir stiegen die anspruchsvolle Treppe hinan und betraten die Wohnung, kleine,

\*) Vergl. No. 55.



schmucklose Zimmer. In dem zweiten, mit einer ponzeau Tapete versehenen Gemache, hier, wo neue Dielen gelegt werden mußten, weil die Blutflecken nicht zu vertilgen waren, wurde der ehrwürdige Bischof, Stanislaus von Hatten, der freundlichste, liebevollste Greis, von dem ruchlosen Kühnapfel, den er so oft im Leben gesprochen und Wohlthaten erwiesen hatte — schon als Knabe, wenn dieser für seine Eltern aus der bischöflichen Wirthschaft Milch holen kam — frevelhaft ermordet und gerade in der Stunde, in welcher ich dieses schreibe, am Morgen des 7ten Juli, erleidet der Mörder dafür den Tod durch das Rad!

Raum hatten wir im Kopernikus, unter den Augen dieses großen Mannes, unser Mittagmahl eingenommen, als der Braunsberger Wagen vorüberfuhr, der dem Elbinger Dampfboot Passagiere zuführte, und die, welche hier landen würden, entgegennehmen und, falls sie es verlangten, für den patriarchalischen Preis von 4 Sgr. nach dem anderthalb Meilen entfernten Braunsberg führen sollte. Wir eilten ihm nach, indem wir der berühmten, noch von Kopernikus angelegten, vom Domberge kommenden Wasserleitung folgten und bald aus dem düstern Frauenburg an den freundlichen Hafen gelangten. Die Schwalbe, mit ihrer Dampfäule, zeigte sich in der Entfernung, das Boot mit den nach Elbing bestimmten Passagieren ging ihr entgegen und kehrte bald mit denen, die von Königsberg und Pillau kamen und nach Braunsberg wollten, zurück. Wir bestiegen den Wagen, der kaum für uns acht Personen, von denen einige noch dazu Kisten und Kasten bei sich führten, Platz hatte, und waren nach etwa anderthalb Stunden in Braunsberg. Kaum angelangt, erhielten wir hier von einem Freunde eine Einladung zur Spaziersfahrt nach dem Bürgerwalde, wo die Bürger ein Scheibenschießen hielten. Durch eine baumlose, sandige Ebene führt der Weg nach diesem eine halbe Meile von der Stadt entfernten Gehölz. Ich kann nicht sagen, daß mir der Aufenthalt hier besonders zusagte; auf einem schattenlosen Rondeel waren Bretter gelegt, auf welchen, nach einer ganz unglaublich schlechten Musik, einige den niedern Ständen angehörende Pärchen ganz unglaublich schlecht und langsam herumtanzten. Unter den Zelten gab es Erfrischungen aller Art, und namentlich delikate Konditoreiwaren. — Nicht weit davon wurde nach der Scheibe geschossen. Wir mochten ein Paar Stunden dort gewesen sein, als die Musik plötzlich verstummte und mit dem Schießen eingehalten wurde. Ein großes Unglück war geschehen. Der Lohnbediente Funk, ein verheiratheter, etwa vierzigjähriger Mann, der Vater von, ich glaube, sechs unerzogenen Kindern, war so eben erschossen worden. (In No. 45. der Elb. Anz. ist f. Z. das Nähere über diesen unglücklichen Vorfall berichtet worden.) Die Bestürzung war allgemein, doch hielt sie nicht lange an, indem man überlegte: der Er-

schossene, den man überhaupt nicht zu sehr lobte, könne wohl berauscht gewesen sein und es sei doch nur einmal im Jahre Scheibenschießen. Und so wurde denn nach Verlauf von einer kleinen Stunde abermals begonnen, gerade als wenn nichts vorgefallen wäre. — „Doch was regt sich so munter im grünen Wald?“ was giebt es jetzt wieder? das Schießen hört abermals auf, Kanonenschläge fallen, ein feierlicher Marsch wird aufgespielt und sämtliche Schützen ziehen vorbei, der Fahrstraße entgegen. Der Landrath Herr v. Schwarzhoff, ein noch junger Mann, ist angekommen und wird feierlich empfangen. Jetzt wird die Sache großartig! Man singt zwei von dem Professor G. verfaßte Lieder, welche in sauber gedruckten Exemplaren herumgereicht werden. Nach dem Gesange wurde für die Wittve des Gebliebenen gesammelt.

Den darauf folgenden Vormittag verweilte ich in Brauns- oder eigentlich Bruno'sberg und erfreute mich der lebendigen, etwa 9000 Bewohner zählenden Stadt. Ist der Seehandel hier gleich weniger bedeutend als in frühern Zeiten (die Ausfuhr des Ermländischen Garns hat abgenommen, indem es von gar zu schlechter Qualität und überdies noch häufig unrichtig abgezählt sein soll) so scheint der innere Verkehr, besonders bei den hohen Getreidepreisen der letzten Jahre, doch sehr im Zunehmen gewesen zu sein. Man sieht eine Menge der schönsten kürzlich erbauten Wohnhäuser und in den Hauptstraßen ist Laden bei Laden. Auch ist Braunsberg halb und halb als Universität zu betrachten, indem nicht nur ein großes, ich glaube an 300 Schüler zählendes katholisches Gymnasium sich hier befindet, sondern auch ein Lyceum, auf welchem Jünglinge zu katholischen Geistlichen ausgebildet werden. Der Direktor dieser Anstalten ist Herr Dr. Gerlach aus Breslau, der, wiewohl noch äußerst rüstig und anscheinend jung, sich schon seit dreißig Jahren hier befindet; einer der Professoren ist ein Sohn des Bibliothekar Viesler in Berlin, jenes bekannten Freundes von Nicolai! — Und auch an Garnison fehlt es nicht, indem ein Bataillon von einem der Königsberger Regimenter hier garnisonirt. So ist hier Leben der verschiedensten Art. Den in die Augen fallendsten Beweis für den hier herrschenden Reichthum giebt das neu erbaute Resourcengebäude; manche große Stadt, z. B. Danzig, hat kein ähnliches aufzuweisen. Es hat nicht weniger als 8000 Athl. gekostet, die durch freiwillige Unterzeichnungen zusammen gebracht sind, und enthält in zwei Etagen die großartigsten Gesellschaftssäle; ja in der obern Etage ist sogar ein kleines Theater erbaut; die davor befindlichen Säle sollen an 300 Zuschauer fassen können.

Während des Nachmittags fuhren wir über Heiligenbeil und Brandenburg, woselbst der durch seine trocknen Hefen in der ganzen Provinz bekannte Oberamtmann Hamilton wohnt, dessen schönen Garten wir besuchten



und die dicht am Haff gelegenen, höchst bedeutenden alten Schloßmauern in Augenschein nahmen, nach dem sieben starke Meilen entfernten Königsberg, wo wir gegen Abend eintrafen.

Darzig, den 19. Juli 1841.

Eine traurige Krankheit ist bei unserm Militair ausgebrochen: eine Augenentzündung. Zuerst zeigte sie sich bei den in der großen Caserne auf dem Bischofsberg einquartierten Truppen, und man glaubte daher, daß die dortige Localität Schuld daran sei, wie denn z. B. alle in jener Gegend gelegenen Häuser feucht und stockig sind, indem sie eigentlich nur an dem Abhange des Berges liegen und sich von den höher liegenden Anhöhen die Feuchtigkeiten hinunterziehen. Doch bald erkrankten auch Soldaten von den Compagnieen, welche in der Stadt bei den Bürgern einquartirt sind, und später selbst Einzelne vor der kleinen Garnison zu Weichselmünde.

— Daß die Augen umgebende Fleisch schwillt dabei dermaßen auf, daß das eigentliche Auge fast ganz unsichtbar wird; alles ist im entzündetsten Zustande. Mehrere hundert Mann — jedoch, was bemerkenswerth ist, lauter gemeine Soldaten, keine Offiziere — und zwar ganz besonders vom 5. Infanterie-Regiment, welches auf dem Bischofsberge casernirt war, sind in diesem Augenblicke erkrankt, Einzelne sind selbst völlig erblindet. — Der größte Theil der Kranken befindet sich im Militairlazareth und wird dort ärztlich mit Schneiden und Beizen behandelt; sehr Viele, die es wünschten, sind beurlaubt und zu ihren Angehörigen zurückgekehrt, und einige achtzig Reconvalescenten befinden sich seit vorigem Mittwoch in Neufahrwasser bei den Bürgern einquartirt, um in freier Luft spazieren zu gehen und das Seebad zu gebrauchen. Von den sechs auf dem Bischofsberg casernirt gewesenen Compagnieen sind, um Raum zu gewinnen, zwei nach der Stadt verlegt worden, worauf denn in der Caserne die Wohnzimmer nach einander anders ausgebaut werden sollen; man krazt die Wände ab (wahrscheinlich sind sie salpeterig), weist sie von neuem und trifft andere für die Gesundheit vortheilhafte Einrichtungen.

Das Königsberger Dampfschiff: die Gazelle traf Freitag Abend um halb acht Uhr, nach zwölfsündiger Fahrt, mit fünf und zwanzig Passagieren von Königsberg in Neufahrwasser ein und kehrte am nächsten Morgen, jedoch nur mit sieben Passagieren, dahin wiederum zurück.

Man hatte gestern in Neu-Fahrwasser einen schönen Anblick. Alle dort befindlichen Schiffe, in diesem Augenblicke eine sehr große Anzahl, flaggten, und ganz besonders das von oben bis unten mit unzähligen buntenfarbigen Flaggen bedeckte Schiff Friedrich Wilhelm IV., dessen Capitain sein Hochzeitsfest feierte.

Seit gestern Abend weht hier ein gewaltiger Wind,

— Das Dampfschiff Nüchel = Kleist, welches mit einer geringen Anzahl von Passagieren gestern Nachmittag eine Fahrt nach Zoppot und Hela machte, setzte einen Passagier, den es in Zoppot eingenommen hatte und dorthin zurückbringen sollte, ohne in Zoppot bei der Rückfahrt anzulegen, erst in Neu-Fahrwasser ans Land. Ob ihm die Fuhrkosten von dort bis Zoppot von der Direction vergütet worden sind?

## Notizen.

— Moskau enthält viele prachtvolle und ungeheuer große Gebäude. Die haben andere Hauptstädte zwar auch; doch einen Saal sieht man dort, wie man ihn schwerlich anderswo finden möchte. Was wird man dazu sagen, daß bei der strengsten Kälte der Czar jeden Morgen die Nationalgarde von Moskau in einem einzigen bedeckten Saal Revue passiren lassen kann, der durch Defen geheizt wird. Und diese Garde besteht aus 2000 Mann zum Theil Kavallerie, und führt in diesem Saal mit Leichtigkeit alle Mandövers aus.

— In Wien dreht sich das Tagesgespräch jetzt um den in diesen Tagen erklärten Bankrott des Bantiere, Freiherrn von Seymüller, ein Bankrott, der sich auf viele Millionen beläuft. Es ist spasshaft, wie die Berichte aus Wien sich drehen und wenden, um das Ding nicht bei seinem rechten Namen zu nennen, denn der Bankrottirer ist ein vornehmer Mann und bekleidete bisher sogar die Würde eines Gouverneur = Stellvertreters der Wiener Nationalbank. Wenn sich aber bereits ergeben hat, daß Seymüller schon seit 1830 mit Unterbilanz seine Geschäfte betrieben hat, während er noch vor Kurzem die Unverschämtheit hatte, an dem letzten von der Regierung geschlossenen Anlehen wie gewöhnlich mit dem vierten Theil zu partizipiren; so erhebt daraus hinlänglich, welchen Namen dieser ungeheuer Bankrott, bei welchem Hunderte von Leuten das Ihrige verlieren, verdient. Ob der Freiherr von Seymüller wohl auch zu der auf einen solchen Bankrott gesetzten Strafe gezogen werden wird, oder ob er nicht vielleicht nach kurzer Frist wieder als sehr ehrenwerther Millionair figuriren wird? —

(Gräßlich bestrakter Wucherstrevel.) Aus Wolsk, einem kleinen Städtchen Galiziens, wird der Galicia, einer in Lemberg erscheinenden Zeitschrift, folgender Wahrheit bezündete Vorfall geschrieben: „Seit drei Tagen wird hier ein reicher Brantweinbrenner, der wegen Wuchertreibens in unserm Städtchen allgemein verachtet war, vermißt. Sein letzter Gang war nach der vor dem Thore liegenden Brantweinbrennerei, von da sah man ihn Abends in trunkenem Zustande nach der Stadt zurückkehren, und seit jener Zeit war trotz allen Nachsuchungen keine Spur von ihm aufzufinden. Gestern zogen Arbeiter, die in den nahen Blutegel-Teichen beschäftigt waren, aus den schlammigen Tiefen einen unformlichen, schweren Klumpen hervor, der vom Schlamm gereinigt sich als der Leichnam des Brantweinbrenners ergab. Tausende von Blutekeln hatten sich am Kopfe und dem Antlitze des Unglücklichen festgefaßt, und selbst, als man die Kleider entfernte, war der ganze Körper von diesen Thieren bedeckt. Der Unglückliche war in der Trunkenheit in einen dieser Schlammgräben geführt, und fand so, selber ein Blutegel an der Menschheit, einen gräßlichen Tod durch Blutegel. Dieses Wucherers wegen hatten sich schon zwei Einwohner unseres Städtchens, Kaufleute, die durch die gräßlichen Verwucherungen dieses Mannes an den Bettelstab kamen, in Verzweiflung das Leben genommen.



(Warnung.) Vor einigen Tagen ging der Knecht E. in D. früh Morgens Gras hauen, wobei er die Sense, wie das gewöhnlich geschieht, mit bloßer Klinge auf dem Rücken trug. Er gleitete aus, fällt und die Spitze der Sense fährt ihm oberhalb des rechten Kniegelenks von oben nach unten wenigstens vier Zoll tief in das Fleisch. Starke Blutung folgte und obgleich alle Mittel versucht und auch gleich nach einem Arzte geschickt wurde, so war doch nach einer Viertelstunde schon, ehe noch der Arzt ankommen konnte, der Verwundete verschieden. Er hatte sich die Kniekehlenpulsader durchschnitten und dies war die Ursache seines Todes. — Sollte denn der Unvorsichtigkeit beim Handhaben und Tragen der Sensen nicht besser als bisher vorgebeugt werden können und so manchem Unglück zuvor zu kommen sein? — Es wird ja so Vieles von Seiten der Wohlfahrtspolizei in Bezug auf Abwendung von Lebensgefahr gethan, warum nicht auch hier? Zweckmäßig, dünkt mir, würde es sein, wenn oben sowohl Dienstherrschaften wie Diensthöten selbst bei Strafe angehalten würden, ihre Sensen, wenn selbige nicht zur Arbeit gebraucht werden, sogleich mit einem sogenannten Senseschuh, welcher ganz einfach durch einen Stab Holz und einen Bindfaden oder Lederrücken herzustellen ist, zu versehen. Diese Maßregel dürfte sich jedoch nicht allein auf das Tragen der Sensen beschränken, sondern es müßte dies auch bei Aufbewahrung und Aufhängen in der Behausung stattfinden. — Einsender dieses kann aus Erfahrung sprechen, da ihm mehrere Unglücksfälle, die durch unvorsichtige Aufhängen in der Behausung veranlaßt worden, bekannt sind.

Elbing. Gestern, Dienstag, Vormittags verbreitete sich hier das Gerücht, daß unser Dampfboot „Schwalbe“ am Tage vorher, Montag den 19. d., auf der Reise nach Königsberg verunglückt sei, und bald hörte man in der ganzen Stadt, überall wo nur Leute zusammenkamen, von nichts Anderem als von diesem Unglücksfall sprechen. Bald hieß es, die Schwalbe sei an den Strand auf gefährliche Steine gestrieben worden und hier gebersten, bald sollte der Dampfkessel gesprungen, das Schiff zertrümmert sein und sämmtliche darauf befindliche Menschen mit alleiniger Ausnahme des Steuermanns, in den Wellen ihr Grab gefunden haben. Später, als man erfuhr, daß über die am Montage in Königsberg erfolgte glückliche Ankunft der Schwalbe bereits mit der Post Nachrichten hier eingegangen seien, erzählte man sich wieder, daß das Unglück gestern, eine Stunde nach der Abfahrt von Königsberg geschehen sei. Forschte man weiter, woher diese Nachrichten gekommen; so sollte bald Dieser, bald Jener sie empfangen haben, stets aber wußten die genannten Personen eben auch nichts weiter, als was sie hier und da hatten erzählen hören. Da nun die Eigenthümer der Schwalbe selbst durchaus gar keine Nachricht über irgend einen Unfall des Dampfboots empfangen hatten; so sah bald Jedermann den gänzlichen Ungrund dieses, die ganze Stadt wie ein Lauffeuer durchziehenden, Gerüchtes ein. Dennoch versammelte sich Nachmittags um die Zeit der Ankunft der Schwalbe eine Menge von Menschen an dem Landungsplätze, welche, da die Ankunft des Dampfboots des ziemlich starken Gegenwindes wegen sich bis 5½ Uhr verzögerte, immer mehr anwuchs, um so befriedigter dann aber auch auseinander ging, als man vernahm, daß auch nicht der geringste Unfall vorgefallen sei. — Ob nun dieses Gerücht, wodurch mehrere Personen, welche Angehörige und Freunde auf dem Dampfboote hatten, sehr erschreckt und bekümmert worden sind, lediglich aus dem zufälligen Umstand abzuleiten sei, daß der gewöhnliche Steuermann der Schwalbe, der Rantonserevision wegen, bei dieser Reise hier zurückbleiben mußte und von vielen Personen hier gesehen worden, oder ob auch Böswilligkeit

und Neid mit im Spiele gewesen (was wohl wahrscheinlich ist) wird sich wohl schwerlich ermitteln lassen; unerwähnt kann aber bei dieser Veranlassung nicht bleiben, daß ein Verunglücken unserer Schwalbe überhaupt im höchsten Grade unwahrscheinlich ist; denn einmal ist dieses Schiff so gebaut, daß es sehr heftigen Stürmen trozen kann und wird dabei von einem tüchtigen Kapitan, dem das Daff aufs genaueste bekannt ist, geführt, und sodann ist der Dampfkessel der aufs trefflichste konstruirten Maschine ein Kesselfessel, bei dem ein Unglück durch Zerspringen gar nicht vorkommen kann.

(Aus dem Brückkasten.)

## So kommt man durch die Welt.

(Eine wahre Geschichte.)

In der Nähe einer bekannten Mittelstadt Preußens liegt ein anmuthiger Lustort; er heiße Blumenthal. An diesem Orte war vor einiger Zeit ein großer Theil des Publikums der Stadt zum Vergnügen versammelt. Gegen Abend speisten mehrere Gäste im Gasthause. Unter ihnen gewahrte man einen eifrigen Mann, der mit vielem Pathos nach einer wilden Ente rief. Die Ente kam und wurde sofort bezahlt. Der Mann hatte aber noch wenig davon genossen, als er ein großes Getöse erhob und gewaltig über die schlechte Zubereitung, des ihm vorgesetzten Vogels schalt, so daß alle Umstehenden, die zutrafen ihre Gerichte verzehrten, in Staunen geriethen. Indes der Mann ließ nicht nach, seine Unzufriedenheit in den deutlichsten Ausdrücken an den Tag zu legen. Seine kräftige Stimme gelangt zu den Ohren der Wirthin: diese eilt hinzu und fragt, was da sei. Sie hört kaum den Tadel des Mannes, da reicht sie ihm in ihrer Gutmüthigkeit das Geld für die Ente hin und bittet ihn nur zu schweigen; darauf eilt sie zu ihren Geschäften zurück. Der Mann aber — was thut er? Er streicht das Geld ein — verzehrt die schlecht bezuckerte Ente und geht darauf wohlgemuth von dannen. Nun, lieber Leser, ich glaube, der Mann hat sich mit Vortheil aus der Sache gezogen!

Die Stadterordneten versammeln sich künftigen Donnerstag den 22. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung der Königl. Intendantur 1. Armee = Corps vom 14. d. M. soll der Bedarf an Brennholz für das hiesige Garnison = Lazareth pro 1. Juli e bis ult. December 1842 im Betrage von 9 Achtel Hacholz im Wege öffentlicher Licitation an den Mindestfordernden im Termin den 24. d. M. Vormittags 11 Uhr im Bureau des hiesigen Lazareths Burgstraße No. 8 ausgedoten werden und werden Unternehmungs-Liebhaber zu diesem Termine eingeladen.

Die Bekanntmachung der näheren Bedingungen wird im Termin erfolgen.

Elbing, den 20 Juli 1841.

Königl. Garnison = Lazareth = Commission.

Große Fomellstraße No. 7 sind vier Zimmer zu vermithen.

Neht gutes Pferdechen hat zu verkaufen

Lange, in Gramau auf der Höhe.

Beilge



Den 21. Juli 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Am 17. d. Nachts halb 12. wurde meine Frau geb. Fries leicht und glücklich von einem gesunden Knaben entbunden.

Danzig, den 19. Juli 1841.

Provinzial-Steuer-Sekretär W i e b e.

## Am tliche Verfügungen.

Die unterm 5. Januar 1831 erlassene öffentliche Bekanntmachung, wonach diejenigen, welche auf dem zum Holzaufwaschen bestimmten Stelle das Aufwaschen bewirken, ohne vorher die Abgabe von 1 Rtlr. pro Schock oder ½ Sgr. pro Stück an die Kämmererkasse bezahlt zu haben, so wie diejenigen, welche Gefäße im Elbing zerschlagen, ohne für ein großes Gefäß 20 Sgr.

• • • • • kleines • • • • • 10 • • • • •

berichtigt zu haben, in die Strafe des zwiefachen Betrages verfallen, wird hiemit dem Publiko in Erinnerung gebracht, um sich genau darnach zu achten. Auch hat jeder, der das Holz aufwaschen oder Gefäße zerschlagen lassen will, sich bei Vermeidung einer gleichen Strafe, wie sie oben bestimmt ist, bei dem als Strommeister fungirenden Polizei-Commissair, gegenwärtig dem Polizei-Commissair Hartwich, sowohl, als auch bei dem Bau = Aufseher Herrn Berenz auf dem Kämmerer Bauhofe zu melden und sich bei letzterm durch Cassen-Quittung über die geschehene Zahlung der Abgabe auszuweisen, damit der Betrag notirt und auf der Quittung der nöthige Vermerk gemacht werde.

Elbing, den 9. Juli 1841.

Der Magistrat.

Die Schätzung und Reinigung des Himmel-Kanals wird in diesem Sommer den 27. Juli c. ihren Anfang nehmen, und in gewöhnlicher Art ausgeführt werden. Die betreffenden Grundbisterger werden daher aufgefordert, während der Schätzungszeit auch an ihren Bollwerken die nöthigen Reparaturen vorzunehmen, und auszuführen. Zugleich werden die Arbeiter, welche die Reinigung unternehmen wollen, aufgefordert, sich im Termin zur Ausbietung der Reinigungsarbeiten an den Mindestfordernden Montag den 26. Juli c. um 11 Uhr Vormittags vor dem Herrn Stadt-Secrétaire Ramsay zu Rathhause einzufinden.

Elbing, den 19. Juli 1841.

Die städtische Bau-Deputation.

Daß der hiesige jüdische Cantor Herr Henoch  
Großheim und dessen Braut, Fräulein Lina Rosenstein,  
mittels gerichtlichen Vertrages vom 18. Juni 1841

in der einzugehenden Ehe die Gemeinschaft der Güter nicht aber die des Erwerbes ausgeschlossen haben, wir bekannt gemacht.

Elbing, den 23. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Daß der hiesige Bechlermeister Albert Eduard Silberbach und dessen Ehefrau Anne Carolin Henriette geborne Soehnert den unterm 20sten November 1840 vor der Ehe geschlossenen Ehevertrag, wonach sie die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen haben, aufgehoben, und in der gerichtlichen Verhandlung vom 25. Mai d. J. erklärt haben, ferner in Gemeinschaft der Güter zu leben, wird bekannt gemacht.

Elbing, den 21. Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Im Winter ist in der Wasserstraße ein silberner Theelöffel und am 21. Juni d. J. in der Schmiede-  
straße ein Stück rohe Leinwand gefunden worden; der  
Verlierer wird aufgefordert schriftlich oder zum Proto-  
koll auf dem Secretariat in 14 Tagen spätestens in  
dem auf den 24. Juli c. Vormittags 9 Uhr vor dem  
Herrn Stadtgerichts-Rath Rimpler anstehenden Termin  
sein Eigenthumsrecht beim unterzeichneten Gericht nach-  
zuweisen, widrigenfalls mit dem Zuschlag an den Fin-  
der verfahren werden wird.

Elbing, den 6. Juli 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Paul Haberstein zugehörige Grundstück Litt. A. I. 319 abgeschätzt auf 1907 Ril. 28 Sgr. 6 Pf. soll in dem im Stadtgericht auf den 20. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Deputierten Herrn Stadtgerichts-Rath Albrecht anderamten Termin an den Meißbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

Zu dem anstehenden Termin werden zugleich die unbekannten Real-Prätendenten hiedurch öffentlich bei Vermeidung der Präklusion vorgeladen.

Elbing, 12 Juni 1841.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Das in der Mühlenstraße No. 2 belegene mit der Hypothekenbezeichnung A. III. 33. versehene, der Dockhorn'schen Stiftung gehörige, ehemalige Kantorsitzsche Grundstück, soll im Termin den 28. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in der Behausung des rechnungsführenden Vorstehers genannter Stiftung Hrn. Kaufmann Rhode in der Junferstraße, aus freier Hand an den Meistbietenden, unter den alsdann näher bekannt zu



machenden Bedingungen verkauft werden; zu welchem Ende dasselbe zuvor in gehörigen Augenschein genommen werden kann.

Elbing, den 12. Juli 1841.

Die Administratoren der Doehorn'schen Stiftung.

### Auction.

Aus Auftrag des hiesigen Königl. Stadtgerichts  
Sonntags den 7. August c.  
soll im Auktions-Locale, Junkerstraße No. 21, eine ansehnliche Partie in Verschlag genommener Weine in Fässern und auf Flaschen, und zwar weiße und rothe französische Weine und diverse Rheinweine, zusammen im Werth von etwa 500 Rthl., öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Elbing, den 7. Juli 1841.

A p e l,

R. Stadgerichts-Calculator.

## Die Fuß- u. Mode- Waaren-Handlung

von

### J. Abrahamson

hat ihr Waarenlager durch die von der Frankfurter Messe erhaltene neue Waaren, mit den allerneuesten Mode-Artikeln aufs geschmackvollste sortirt. Durch selbst gemachte Einkäufe ist dieselbe in den Stand gesetzt, die allerbilligsten Preise zu stellen und verspricht prompte und reelle Bedienung.



(London)

von

(Hamburg)

J. Schubert & Co

zu haben in der Haupt-Niederlage bei

Fr. L. Levin.

450 Rthl. Pupillen-Gelder sind auszuleihen.

Elbing, den 16. Juli 1841.

Schlemm, Justiz-Kommissarius.

Das in der kurzen Sinterstraße No. 19. belegene Wohnhaus, enthaltend 7 heizbare Zimmer und sonstige Bequemlichkeiten, ist von sofort oder zu Michaeli d. J. im Ganzen auch getheilt zu vermieten. Näheres zu erfragen alter Markt No. 48.

Das von dem Herrn Rentanten Berenger bewohnte Haus in der Junkerstraße bin ich willens zu verkaufen oder von Michael ab zu vermieten.

R i e s e n.

Eine ganz nahe dem hiesigen Orte belegene ländliche Besitzung, 40 Eulmische Morgen lauter Ruhweide enthaltend, steht unter vortheilhaften Bedingungen durch mich zum Verkauf.

Elias Jacobi.

Gutes ausgelegenes braun und weiß Bier auf Flaschen, doppelte und einfache Brannntweine werden billigt verkauft in der Mittlbude. Auch ist daselbst eine Wagenremise und Stallung auf zwei Pferde zu vermieten.

Eine Stube mit auch ohne Möbel und Kammer sind Michaeli zu vermieten bei S. S. Levy Wwe.

Veränderung halber bin ich gesonnen mein Grundstück Neuteich No. 36 — 38 aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus recht großen, sehr stark gebauten fast neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden nebst 31½ Eulmischen Morgen Landes und einem circa 2 Morgen großen Holzfelde und Garten. Ich habe Holz, Gewürz- und Material-Waaren, Leinwand, Eisen- und Schant-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben und bemerke noch, daß das Land, wovon ½ Wiesen, von vorzüglicher Güte, in einer Fläche nahe bei der Stadt liegt; und von demselben jährlich überhaupt nur 17 sgr. Dammgeld und 1 Rthl. 4 sgr. Zins zu entrichten, sonst aber außer den Communal-Lasten von allen Abgaben frei ist. Da ich anderweitig angekauft habe, so ist dieses Grundstück von jetzt ab jederzeit zu übernehmen.

J. Wicke.

Die am Ringe des hiesigen Marktes unter No. 140 und 141 belegenen Häuser, welche in den recht geräumigen Kellergewölben, so wie im unteren Stockwerke in Verbindung gesetzt sind, sich recht sehr zu einem kaufmännischen Gewerbe eignen, und wozu 4 Morgen Landes von etwa 12½ Scheffel Roggen Aussaat und einem unbedeutenden Wiesenwachs von etwa 2 — 3 Fuderchen Heu, ein Früh Kartoffeln-Garten von 4 — 5 Scheffeln, und ein Gemüse-Garten von ungefähr 2 Scheffeln Kartoffeln-Aussaat gehören, will Eigenthümer einer ihm in Hoffnung stehenden Orts-Veränderung wegen im Termin den 12ten August c. Vormittag 10 Uhr im genannten Locale aus freier Hand verkaufen, wobei noch bemerkt wird, daß etwa 4 des Kaufgeldes gegen die nöthige Sicherheit 2 — 3 Jahre stehen bleiben kann.

Neilsack, den 5. Juli 1841.

A. A. Bornowski, Cantor.



Aus der von mir gemeinschaftlich mit Herrn Eduard Zimmermann retabiliten Glasfabrike Selgubhnen bei Allenstein habe ich ein vollständiges Sortiment halbweißes Tafelglas in dem Laden Spierings- und Wasserstraßen-Ecke zum Verkaufe aufgestellt. — Das Tafelglas ist nicht allein dem äußern Ansehen nach sehr gut, weshalb es schon zu der besten Sorte ordinärem Fensterglase gehört, sondern ich kann auch verbürgen, daß es der Witterung widersteht. In halben und ganzen Kisten verkaufe ich zum Fabrikpreise mit Zurechnung des Frachtlöhns, in Bündeln von 6 Tafeln nur um etwas theurer mit Rücksicht auf den unvermeidlichen Bruch. Auch bemerke ich noch, daß ich jetzt alle Gattungen Weins, Bier-, Obst- und andere Flaschen, ein vollständiges Sortiment Medicinglas, so wie alle Glas-Waaren die von ordinärem Glase gefertigt werden, vorräthig habe. Bestellungen auf solche Sorten, die nicht im allgemeinen Gebrauche üblich sind, nehme ich nach Mustern an und führe sie aufs prompteste aus.

An der Fabrike selbst wird stets ein vollständiges Sortiment erhalten, und zu billigt gestellten Fabrikpreisen verkauft, so wie jeder Auftrag bestens ausgeführt. G. E. Laute.

Bestes böhmisches Fensterglas ist billig zu haben im Laden Spierings- und Wasserstraßen-Ecke.

G. E. Laute.

In der Widdem zu Pr. Holland sollen am 28. d. M. von Morgens 9 Uhr ab, an den Meistbietenden allerhand Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Mobilien, unter diesen besonders ein Wellmannsches Flügel-fortepiano, einiges Nutzholz, Küchengeräthe, worunter ein ganz guter Bratenwender mit Gewichten, Holzzeug, dabei eine Badewanne und dergleichen mehr, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden, wozu Kauflustige hiemit eingeladen sind.

Pr. Holland, den 16. Juli 1841.

Den Reparaturbau der Schluße gegen der Rothen Bude beabsichtigen wir künftigen Sonntag den 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr, in der Müllerwohnung neben der Schluße, an den Mündesfordernden auszubieten. Unternehmer belieben sich gefälligst einzufinden. Die Schulzen des Ellerwaldes.

In der Fleischerstraße No. 7. sind 1 Stube nebst Alkoven zc. und eine Treppe hoch 1 Stube nebst Alkoven für stille Familie zu vermieten, und Michaeli zu beziehen. J. Stahl.

Beim Schulzen und Stellmacher Rodmann auf dem äußern Georgendamm, ist ein leichter Hand-Stuhlwagen für erwachsene Personen, welche am eigenen Gehen verhindert werden, billig zu verkaufen.

Eine gute frischemilchene Kuh auf der Höhe steht zum Verkauf. Auskunft hierüber ertheilt der Gastwirth Roschke, Herrenstraße No. 6.

## Ed. Barthels, Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter, Wasserstraße No. 20.

empfiehlt sich einem geehrten Publico mit einer Auswahl der modernsten, goldenen Obringe, Broschen, Uhrketten, Schlüssel, Ringen und Luchnadeln, so wie mit silbernen Fruchtkörben, Suppens, Fisch-, Eß- und Theelöffel, eine Auswahl der modernsten Strichhaken, sowie mehreren anderen in Gold und Silber gearbeiteten Gegenständen.

Reelle und billige Bedienung der mich Beehrenden ist mein eifrigstes Bestreben.

Juwelen, Gold und Silber nehme ich jederzeit in Zahlung, als auch gegen baar an.

## H ö c h s t w i c h t i g für Herren, welche sich selbst rasiren.

Mit dem festen Bewußtsein, daß ich bei meiner vor 3½ Jahren stattgefundenen Anwesenheit in hiesiger Stadt das verehrte Publicum durch meine Gemisch elastischen Streichriemen zu Rasir- und Federmessern, als auch durch meine vorzüglichen Rasirmesser der besten englischen Qualität, höchst zufrieden gestellt habe, erlaube ich mir meine Ankunst hieselbst ergebenst anzuzeigen.

Diese Riemen, welche im Jahre 1837 vom Königl. Verein für Kultur und Gewerbe in Berlin so höchst gerühmt und empfohlen worden, haben bekanntlich die vorzügliche Eigenschaft, dem stumpfen Messer nur mit einigen Strichen den höchsten Grad von Schärfe und sanftesten Schnitt zu ertheilen, und steht es einem jeden der respektablen Herren Käufer frei, vorher sich völlig von der Wahrheit zu überzeugen. Da nunmehr das Leder eigens dazu Gemisch präparirt wird, was früher nicht der Fall war, so hat ein jeder Besitzer eines solchen Riemens das Vergnügen, seine Messer eine Reihe von Jahren im erwünschten Zustande zu erhalten. Auch werden auf Verlangen diese Riemen, so wie meine Rasirmesser während meines Hierseins zur gefälligen Probe überlassen. Die Preise sind je nach der Größe und Breite, und zwar: in Holzschrauben à 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr., in Eisengestellen à 27 Sgr. 6 pf., große breite à 1 Thlr. 10 Sgr. festgesetzt. Auf Verlangen werden diese Riemen zur Bequemlichkeit ins Haus geschickt.

Ich logire im Gasthof zum Schwan, bleibe nur 3 Tage und nicht länger hier und werde bis Freitag oder Sonnabend eintreffen.

J. P. Goldschmidt  
aus Berlin.



Freitag den 23. d. M. beginnt bei mir ein

Curfus im

## Naturzeichnen

und zwar im Aufnehmen von Gegenden &c.

Diesjenigen, welche diesem Curfus noch beitreten wollen, belieben sich bis Donnerstag Abend bei mir zu melden.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß der Unterricht im Naturzeichnen nur bis zum September währen kann, und die jetzt eingetretenen Ferien bei den Schulen, für die theilnehmende Jugend günstig sein dürften.

J. Spiess,

Zeichnen- und Schreibelehrer.

(kurze Heiligegeiststraße No. 24.)

Das Wohnhaus nebst Stall und Wagen-Nemise in der Junkerstraße No. 56, so wie das Haus nebst Scheune, in der Petristraße No. 6 und 1½ Erbe Neustädtisches Land mit einem Garten am Hause kann aus freier Hand verkauft werden und sind die Bedingungen in der Junkerstraße No. 56 einzusehen.

Eine tüchtige Wirthin wird unweit Elbing auf einem Gute gesucht, ein Näheres ist zu erfahren

Schmiedestraße No. 8.

Dem ehelichen Finder eine angemessene Belohnung, der ein am Sonntag Abend von der Königsberger bis zur Kürschnerstraße verlorenes schwarzes Umhängeluch mit eingewirkter Borte und Edelblume, Kürschnerstraße No. 27. abgibt.

Auf Zeyers Nieder-Campe im Hofe No. 1 ist eine Tagelöhnerwohnung von einer Stube nebst Kammer von jetzt ab auf ein Jahr an sichere Leute zu vermieten.

Ein Bursche, der die Züchner-Profession erlernen will, melde sich innern Marienburger Damm No. 2 beim

Züchnermeister Peters.

Ein starkes Arbeitspferd steht zum Verkauf alten Markt No. 65.

Ein Hauslehrer wird auf einem, 4 Meilen von Elbing belegenen Landgute gesucht. Näheres erfährt man in der Expedition der Elb. Anzeigen.

Ein Hofmann wird zu Martini c. auf dem Gute Roggenböfen bei Elbing gesucht. Hierauf Reflectirende haben sich daselbst zu melden.

Eine milchende Ziege ist zu verkaufen Jungferndamm Haus No. 11.

Drei fette Schweine sind zu verkaufen Junkerstraße No. 45.

## Zweites Abonnements - Concert in

Dambitzen

Morgen Donnerstag den 22. d. M. Anfang um 4, Ende um 10 Uhr. Um mehreren Nachfragen zu genügen, kann noch auf die drei folgenden Concerte abonniert werden bei Apfelgrün. Für Nichtabonnenten 4 Sgr. Entree. Bei ungünstiger Witterung am Donnerstage wird das Concert den folgenden Tag Freitag den 23. gehalten werden.

Urban.

Beste neue engl. Heeringe empfiehlt

Ed. Rahts.

Das Haus neben der Steinbude enthaltend 2 Stuben, Küche, Kammer und Boden ist von jetzt ab zu vermieten.

Wittwe Oldenhoff,  
in der Steinbude.

Sieben Morgen gut gewonnenes Pferdchen in Köpfen ist billig zu verkaufen beim Weidewerlter Penner in der rothen Bude auf dem Bürgerpfleile.

Zwölf Köpfen gut gewonnenes Heu stehen zum Verkauf bei P. Lunk auf Kraffohlsdorf.

Im Hospital zum Heil. Leichnam sind an Geschenken eingekommen: Im Monat Januar von S. aus der Niederstraße 15 Sgr., von A. vom Holzhofe 6 Sgr., von D. aus Aschbude 5 Sgr. Im Monat Februar von B. aus der Wunderbergstraße 5 Sgr., von M. aus der Niederstraße 5 Sgr. Im Monat März von K. aus der Neugut-Straße 7 Sgr. 6 pf., von B. aus der Heil. Leichnamstraße 5 Sgr., von D. aus Aschbude 5 Sgr. Im Monat April von F. aus der Neugut-Straße 15 Sgr., von M. an der Plantage 1 Pfd. Butter, von E. aus der Hinterstraße 5 Sgr., von S. aus der Neugut-Straße 10 Sgr., von F. aus Zeier 10 Sgr., von Ungenannten 1 Rtl., von Ungenannten aus Grünau 25 Sgr., von K. aus Vollwerk 5 Sgr., von Ungenannten 10 Sgr., von R. vom Ager 5 Sgr., desgleichen vom Ager 5 Sgr. Im Monat Mai von S. bei Lichtfelde 1 Topf Butter und 15 Sgr., von Ungenannten 1 Rtl., von L. aus der Ziegelscheunstraße 5 Sgr., von G. aus der Wasserstraße 7 Sgr. 6 pf., von Ungenannten für 14 Sgr. Weißbrod, von G. aus Brodsende 11 Pfund Butter, von R. aus Terranova 5 Sgr., von Ungenannten für 15 Sgr. Brod, von Ungenannten 3 Rtl., von Ungenannten aus der Neugut-Straße 5 Sgr. Aus den Ausleg-Büchsen 4 Rtl. 20 Sgr. Im Monat Juni von K. aus Augustwalde 4 Pfd. Butter und 10 Sgr., von Ungenannten aus Rosengart 2 Rtl., von Ungenannten 1 Rtl. Den edlen Wohlthätern, die sich der Armen gütigst erinnern, wolle der Herr auch Segen und Gesundheit verleihen.

Der Vorstand.